

**Anhang: Würdigung der zur Prämierung vorgeschlagenen Fassaden****Fassadenpreise 2015**

1.	<b>Agnesstr. 37/39</b>	<b>Stadtbezirk 4</b>
<p>Die um 1910 in Formen des späten Jugendstils errichtete Wohnhausgruppe besitzt jeweils einen Erker und einen gemeinsamen Mittelgiebel.</p> <p>Der wertvolle Altbestand an Kastenfenstern war glücklicherweise noch weitgehend erhalten geblieben. Diese wurden von einem Schreiner fachgerecht repariert und neu gestrichen. Die Hauseingangstür konnte nach historischem Vorbild wiederhergestellt werden. Neben zahlreichen anderen Arbeiten wurden auch die Stuckteile instandgesetzt und, wo notwendig, ergänzt. Auch die Stuckspiegel über den Gaubenfenstern wurden nach den ursprünglichen Vorgaben wiederhergestellt. Die zurückhaltende, sandfarbene Farbgestaltung unterstreicht wohlthuend den Typus der Jugendstilfassade.</p> <p>Nach der handwerklich qualitätvollen Renovierung, trägt die Fassade nun wieder ganz wesentlich zum Ambiente der Agnesstraße bei.</p>		
2.	<b>Apfelallee 6</b>	<b>Stadtbezirk 21</b>
<p>1897 wurde das Atelierhaus von August Exter als Standardtyp 3 in der Villenkolonie Neu-Pasing II erbaut. Nach einigen An- und Umbaumaßnahmen erfuhr das Gebäude 1981 eine Aufstockung bzw. eine Veränderung des Daches. Diese Aufstockung blieb ein unvollendetes Stückwerk.</p> <p>Bei der Sanierung entschied man sich bewusst dafür, die bewegte Baugeschichte aller Epochen zu respektieren. Dabei konnten drei bestehende Kastenfenster aus der Bauzeit erhalten und durch Holzfenster mit Fensterläden ergänzt werden. Die Eingangstür wurde nach historischem Vorbild mittels 3 D-Scan neu angefertigt. Ebenso erneuerte man die Dachflächenfenster. Das Ziegelmauerwerk des unvollendeten Giebels wurde komplett verputzt. Die gesamte Fassade erhielt abschließend einen hellen, sandfarbenen Anstrich.</p> <p>Ein sehr anschauliches Beispiel, wie ein über Jahre hinweg vernachlässigtes Gebäude durch die beherzte Initiative der Eigentümer in ganz neuem Glanz erscheint und somit zu einer bemerkenswerten Aufwertung für die gesamte Villenkolonie führt.</p>		
3.	<b>Balanstr. 19</b>	<b>Stadtbezirk 5</b>
<p>Das viergeschossige Mietshaus wurde um 1890 im Stil des Neubarocks erbaut.</p> <p>Die Fassade des prächtigen Gebäudes war über die Zeitläufe weitgehend erhalten geblieben. Lediglich die Bandrustika des Erdgeschosses war verlorengegangen. Diese wurde nun sorgfältig wiederhergestellt. Ansonsten ließen die Bauherren die historischen Kastenfenster und das schöne Haustor fachgerecht reparieren. Die Putze wurden ausgebessert und die Fassade in einem hellen Steinton mit etwas helleren Absetzungen neu gestrichen.</p> <p>Mit der Komplettierung der Fassadendekoration und dem Erhalt der historischen Bauteile entstand ein Vorzeigeobjekte für den Umgang mit Fassaden aus der Zeit des Historismus.</p>		

4.	<b>Christophstr. 2</b>	<b>Stadtbezirk 1</b>
<p>Die Errichtung des Gebäudes im Jahre 1828 fiel in die Zeit, in der München sich zu einer der glänzenden Städte des Klassizismus entwickelte. Josef Höchl, einer der bedeutendsten Bauunternehmer Münchens dieser Epoche, liess sich bei der Fassade von den Palastbauten der italienischen Frührenaissance inspirieren. Leider war diese aufwendige Fassade beim Wiederaufbau nach Kriegsschäden verloren gegangen.</p> <p>Im Zuge eines Dachgeschossausbaus wurde anhand von historischen Plänen und Fotos die rustizierte Stuckfassade originalgetreu wiederhergestellt. Dabei wurden die Schaufenster in der Erdgeschosebene wieder zurückgebaut. Im 2. und 3. Obergeschoss wird die Fassade nun wieder durch Pilaster gegliedert und durch ein Kranzgesims bekrönt. In Anlehnung an einen Befund entschied man sich für einen graugrünen Anstrich. Der Altbestand an Kastenfenstern wurde teilweise durch Neubauten ergänzt.</p> <p>Eine außergewöhnliche Restaurierungsmaßnahme, die den originalen Stellenwert des Hauses in der Christophstraße wiederherstellt und voll zur Geltung bringt.</p>		
5.	<b>Frauenpl. 2</b>	<b>Stadtbezirk 1</b>
<p>Das „Münchner Bank-Haus“ wurde im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört und von 1955 bis 1957 nach den Plänen Emil Freymuths wiederaufgebaut.</p> <p>Ungefähr 50 Jahre nach Fertigstellung des Gebäudes sollte das gesamte Haus abgebrochen werden. Nach längeren Diskussionen gelang es, zumindest die für die Wiederaufbauzeit bedeutende Fassade zu erhalten. Sie wurde, bis auf die Entfernung der Gitter vor den Fenstern, vollständig instandgesetzt. Die Steinverkleidung musste während der Bauzeit abgenommen werden und wurde danach wieder angebracht. Lediglich drei Fenster im Erdgeschoss wurden zu doppelflügeligen Eingangstüren umgebaut. Die Stahlfenster im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss wurden profiligleich und farbgetreu rekonstruiert und in den Obergeschossen neue zum Gebäudetypus passende Holzkastenfenster eingebaut.</p> <p>Durch die gelungene Integration der Bestandsfassade in das Neubauprojekt gelang es, eine wesentliche Fassade des Münchner Wiederaufbaus zu bewahren.</p>		
6.	<b>Häberlstr. 21</b>	<b>Stadtbezirk 2</b>
<p>Die Fassade des 1892 nach Plänen von Wolfgang Schreiner erbauten Neurenaissancebaus wurde nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend vereinfacht.</p> <p>Die Auftraggeberin ließ die in die Jahre gekommene Straßenseite aufwendig sanieren. Dabei orientierte man sich an historischen Fotos. Darauf aufbauend konnten die unpassenden Einscheibenfenster durch dreiteilige, farbige Holzisoliertglasfenster mit gut profiliertem Kämpfer ersetzt werden. Ergänzend wurden Schaufenster an die historische Vorlage und die ursprüngliche Einbausituation angeglichen, wobei die an der Fassade vorhandenen Werbeanlagen entfernt wurden. Die in den 1970er Jahren angebrachten Natursteinplatten im Erdgeschoss konnten abgenommen und die ursprüngliche</p>		

	<p>Rustika wiederhergestellt werden. Die schadhafte Putzstellen und Stuckelemente wurden fachgerecht erneuert, die Gesimse erhielten eine neue Kupferverblechung. Die monochrome Farbgebung in einem hellen Sandton rundet die Fassade ab.</p> <p>Für die Häberlstraße eine wichtige Restaurierungsmaßnahme, die sich in positiver Weise auf das gesamte Erscheinungsbild auswirkt.</p>	
7.	<b>Hildachstr. 17</b>	<b>Stadtbezirk 21</b>
	<p>Das ehemalige Wohnhaus der Münchner Eggenfabrik wurde im Jahr 1913/14 von den Architektenbrüdern Martin und Valentin Ott in neoklassizistischem Reformstil erbaut.</p> <p>Bei der durchgeführten Sanierung ließ der Bauherr die alten Kunststoffenster durch gut ausgebildete Holzfenster ersetzen. Die Fassade wurde sorgfältig gereinigt und Schadstellen sorgfältig ausgebessert. Die originalen Eichenholztüren wurden restauriert und die Dacheindeckung repariert. Anschließend wurde die Fassade in einem einheitlichen, hellen Grauton, wie er für diesen Gebäudetypus angemessen ist, gestrichen.</p> <p>Mit den vorbildlich durchgeführten Fassadenarbeiten gelang es, die Fassade wieder aus sich selbst heraus wirken zu lassen.</p>	
8.	<b>Holzstr. 1</b>	<b>Stadtbezirk 2</b>
	<p>Die Fassade des Mietshauses, das sich Ferdinand Hönig 1878 für eigene Wohnzwecke erbaute, besaß ursprünglich eine reiche Neurenaissance-Gliederung. 1957 hat man die Fassade vereinfacht.</p> <p>Durch den sehr hohen Verlust an gliedernden Bauteilen wurde bei der Sanierung der Fassade nunmehr viel Wert auf eine detailgetreue Sanierung der noch vorhandenen, historischen Bauteile gelegt. Die glücklicherweise noch erhaltenen, historischen Kastenfenster und Fensterläden konnten fachkundig repariert werden. Neue Verblechungen an Gesimsen und Fensterbänken wurden sehr sorgfältig ausgeführt. Der Putz wurde teilerneuert und nach historischem Vorbild wiederhergestellt. Ein Stuckateur setzte sämtliche noch vorhandenen Fenster- und Türefassungen sowie die Gesimse wieder fachgerecht instand. Die Fassade erhielt einen passenden, hellgrauen Anstrich.</p> <p>Allein durch den Wechsel der Farbgebung zu einem hellen Grauton hat sich der Charakter der Fassade vollkommen verändert. Sie bildet jetzt wieder einen Glanzpunkt in der Holzstraße.</p>	
9.	<b>Hotterstr. 18</b>	<b>Stadtbezirk 1</b>
	<p>Das Haus Hotterstr. 18 stellt in verschiedener Hinsicht ein ganz besonderes Gebäude dar. Zum einen zählt es zu den ältesten noch erhaltenen Profanbauten in der Münchner Altstadt, zum anderen beheimatete es mit dem Gasthaus Hundskugel lange Zeit die älteste noch bestehende Gaststätte Münchens.</p> <p>Beim Umbau des Hauses in Büroräume wurde auch die Fassade renoviert. Der Außenputz wurde in seiner Beschaffenheit komplett erhalten und nur einzelne</p>	

	<p>Fehlstellen mussten ausgebessert werden. Anschließend strich man die Fassade in einem sandfarbenen Ton. Den gemischten Fensterbestand ließ die Bauherrin durch neue, denkmalgerechte Holzfenster ersetzen. Die Fenster heben sich mit ihrem grünen Farbton und Sohlbänken aus Kupfer von der Fassade ab. Zwei abhanden gekommene Kandelaber wurden originalgetreu nachgebaut und an der Außenwand montiert. Die neuen Gauben sind wohltuend in die Dachlandschaft der Altstadt integriert.</p> <p>Zu würdigen ist der Erhalt und die Instandsetzung eines für die Münchner Geschichte wichtigen Gebäudes mit vorbildlicher Wahrung der ihm eigenen Ästhetik. Mit wenigen zurückhaltenden Maßnahmen wurde die Fassade bestens revitalisiert.</p>	
<p>10.</p>	<p><b>Kardinal-Faulhaber-Str. 14</b></p>	<p><b>Stadtbezirk 1</b></p>
	<p>Der stattliche Neurenaissance-Eckbau, errichtet Ende des 19. Jahrhunderts nach Plänen von Wilhelm Martens, wurde nach schweren Kriegsschäden durch Carl Sattler von 1948 bis 1952 wiederaufgebaut.</p> <p>Im Rahmen der Fassadeninstandhaltung waren umfangreiche Ausbesserungen notwendig. Die Natursteinbauteile sandeten z. B. stark ab und zeigten Ausblühungen. Im Traufbereich waren erhebliche Feuchteschäden vorhanden. Alle Steinschäden wurden in bester handwerklicher Qualität repariert und die Verfugungen fachgerecht erneuert. Um weitere Schädigungen durch Feuchteintritt für die Zukunft zu vermeiden, ließ die Bauherrin die alte, innenliegende Dachrinne entfernen und gegen eine außenliegende ersetzen. Die Gauben- und Giebelfenster konnten in Form von ansprechenden Holzisolierglasfenstern erneuert werden. Die Putze wurden fachgerecht ausgebessert und im Bestandsfarbton neu gestrichen.</p> <p>Die durchgeführte Sanierung zeigt, wie sinnvoll es ist, einen regelmäßigen Bauunterhalt durchzuführen. Dadurch gelang es in vorbildlicher Art und Weise, das Gebäude rechtzeitig vor weiteren Schäden zu schützen und wieder neu erstrahlen zu lassen.</p>	
<p>11.</p>	<p><b>Kratzerstr. 18</b></p>	<p><b>Stadtbezirk 9</b></p>
	<p>Das denkmalgeschützte, historisierende Wohn- und Geschäftshaus wurde 1895 vom Baugeschäft Heilmann &amp; Littmann als Eckhaus der Reihenhaushausgruppe in der Tizianstraße erbaut.</p> <p>Die Eigentümer hatten sich zum Ziel gesetzt, mit den Umbaumaßnahmen das ursprüngliche Erscheinungsbild wiederherzustellen. Dafür wurden die Kunststofffenster durch neue Holzsprossenfenster ersetzt und die im Erker als Auslage genutzte Fensteröffnung in die alte Form zurückgebaut. Der angebaute Windfang zur Kratzerstraße wurde verkleinert und der Treppenaufgang erneuert. Die handwerklich ausgebesserten Fassadenputze wurden in einem hellen Steinton mit dunkler abgesetzten Lisenen neu gestrichen. Getreu dem historischen Vorbild wurde ein Rankspalier angebracht und die Einfriedung des Grundstücks wiederhergestellt.</p> <p>Das Eckhaus bildet nun einen schönen Abschluss der Reihenhaushausgruppe.</p>	

12.	<b>Malsenstr. 23</b>	<b>Stadtbezirk 9</b>
<p>Das 1906 nach Plänen von Paul Böhmer in historisierenden Formen erbaute Reihenhaus ist Teil der Villenkolonie Gern.</p> <p>Als vorbildlich kann bei der jetzigen Instandsetzung die aufwendige Grundsanierung der bestehenden Kastenfenster und der Haustür sowie die Rekonstruktion des Atelierfensters genannt werden. Der Fassadenputz wurde fachgerecht ausgebessert und erhielt einen neuen, hellgrauen Anstrich. Dabei wurde der schöne Kratzputzdekor von Siegmund von Suchodolski, der sich vornehmlich am Erker befindet, farblich heller abgesetzt. Die Erneuerung der Vorgarteneinfriedung rundet die Gesamtmaßnahme ab.</p> <p>Durch die aufwendige Fassadeninstandsetzung gelang es, das Erscheinungsbild des Gebäudes erheblich aufzuwerten und es harmonisch in die Reihenhausgruppe einzubinden.</p>		
13.	<b>Maria-Theresia-Str. 22</b>	<b>Stadtbezirk 13</b>
<p>1906 beauftragte der Kunsthistoriker Ernst von Bassermann-Jordan den Münchner Architekten Robert Fiechter mit dem Bau der Jugendstilvilla. Es entstand ein dreigeschossiges Wohnhaus auf der Proportionsgrundlage eines Sechssterns, an der sich auch die Fassaden orientierten. Mit der Kriegszerstörung des Dachs 1944 und dem einhergehenden Wiederaufbau sind diese proportionalen Wesensmerkmale verloren gegangen.</p> <p>Bei der Sanierung war es Wunsch der Bauherrschaft, das ursprüngliche Erscheinungsbild bestmöglich wiederherzustellen. Dazu wurde der gesamte Dachstuhl abgetragen, um ihn dann nach bauzeitlichen Vorgaben neu zu errichten. Die zerstörten Natursteinelemente an der Fassade wurden nach vorhandenen Mustern erneuert. Der Putz und der Mosaikschmuck ließen sich erhalten und ergänzen. Der Gartenzaun mit den beiden Toren wurde wiederhergestellt und die Figuren auf den Torpfeilern wurden ergänzt.</p> <p>Insgesamt handelt es sich hier um eine sehr gute handwerkliche Leistung. Durch das einfühlsame Vorgehen seiner Eigentümer konnte die Villa wieder zum Leben erweckt werden.</p>		
14.	<b>Marienpl. 21</b>	<b>Stadtbezirk 1</b>
<p>Das fünfgeschossige Wohn- und Geschäftshaus in historisierenden Formen wurde 1911 nach Plänen von Georg Meister und Oswald E. Bieber errichtet.</p> <p>Nachdem bereits vor einigen Jahren die vormals grüne Fassade passend zur Fassadengliederung steinfarben gestrichen worden war, stand nun die Erneuerung der Fenster an. Durch die ungeteilten Fensterverschlüsse der Normalfenster war der Charakter des Gebäudes stark verfälscht worden. Ursprünglich befanden sich in den beiden Ladengeschossen bereits ungeteilte Schaufenster, in den Geschossen darüber und im Erker dagegen geteilte Fenster. Glücklicherweise existiert eine gute Fotografie des Gebäudes aus der Zeit direkt nach dessen Erbauung. Anhand dieses Fotos wurde die Ausbildung der neuen Fenster festgelegt. Es handelt sich um gut proportionierte und sorgfältig ausgeführte Galgenfenster mit Sprossen in Form von Holzisoliertglasfenstern.</p>		

	Erst durch den Einbau der neuen, geteilten Fenster wird die ursprüngliche Intention der Architekten hinsichtlich der Fassadengestaltung wieder verständlich. Der Marienplatz, als Zentrum der Stadt, erfuhr durch die beschriebene Maßnahme eine erhebliche Aufwertung.	
15.	<b>Oberländerstr. 16</b>	<b>Stadtbezirk 6</b>
	<p>Das Haus liegt im Stadtteil Untersending und ist Teil des denkmalgeschützten Dankl-Blocks. Das Gebäude mit Mittelzwerchhaus und seitlichem Flacherker wurde 1905 nach den Plänen von August Brühle erbaut.</p> <p>Im Zuge eines Dachgeschossausbaus wurden alle historischen Kastenfenster handwerklich repariert und, wo erforderlich, in Anlehnung an den Bestand erneuert. Kleine Fehlstellen im Fassadenputz und an den Gesimsen wurden vervollständigt. Hinsichtlich der Fassadenfarbgebung war es das Ziel, die ursprüngliche Farbigkeit wiederherzustellen. Die Putzflächen wurden daher in einem Steinton gestrichen, das originale Eingangstor und die Fenster erhielten einen grünen Anstrich.</p> <p>Mit den beschriebenen Maßnahmen ist es gelungen, der Fassade wieder ihre ursprüngliche Aussagekraft zurückzugeben. Ein positives Beispiel, das für weitere Renovierungen im Dankl-Block Vorbild sein kann.</p>	
16.	<b>Rumfordstr. 11a</b>	<b>Stadtbezirk 1</b>
	<p>Das 1910 errichtete Gebäude wurde nach dem Zweiten Weltkrieg, dem Zeitgeschmack entsprechend, modernisiert. Dies führte zum Verlust sämtlicher Gesimse und Fensterfaschen sowie zum Einbau ungeteilter Fenster.</p> <p>Vor diesem Hintergrund war es Ziel der Bauherrin, die Fassade wieder aufzuwerten, ohne dabei aber in Historismen zu verfallen. Das Erdgeschoss erhielt eine modern aufgefasste Bandrustika, die Fensteröffnungen der Obergeschosse wurden mit schlicht profilierten Faschen versehen. Pro Obergeschoss wurden jeweils vier Fenster zu französischen Fenstertüren mit Absturzsicherungen aus lasergeschnittenen Blechen umgebaut. Die gesichtslosen, alten Einscheibenfenster konnten gegen angemessene, zweiflügelige Holzisoliertglasfenster ausgetauscht werden. Abschließend wurde die Fassade in einem warmen Grauton mit helleren Absetzungen und beigegrauen Fenstern neu gestrichen.</p> <p>Besonders bemerkenswert ist, wie es hier ganz selbstverständlich gelang, mit einem in sich stimmigen Gliederungssystem der Fassade wieder einen spannungsvollen Ausdruck zu verleihen, ohne einstmals vorhandene Dekorelemente zu kopieren.</p>	
17.	<b>Schackstr. 3</b>	<b>Stadtbezirk 12</b>
	<p>Das Stadthaus befindet sich in der Nähe des Münchner Siegestors und wurde 1897 nach den Plänen des Architekten Leonhard Romeis im historisierenden Neobarockstil errichtet.</p> <p>Die nach Kriegsschäden vom Stuck befreite und vereinfachte Fassade wurde nunmehr sorgfältig saniert. Dazu wurden vormals zugesetzte Fenster wieder geöffnet und originalgetreu nachgebaute Holzkastenfenster eingebaut. Die</p>	

	<p>vorhandenen, historischen Fenster wurden fachgerecht instandgesetzt. Die Fensterbleche konnten in Kupfer erneuert werden. Die Balkon- und Eingangsgeländer wurden, passend zum Stil des Gebäudes, neu hergestellt. Bei der Gestaltung der Türen orientierte man sich an denen des bauzeitlich gleichen Nachbargebäudes.</p> <p>Die Beteiligten verwandten viel Mühe darauf, die bestehenden Zaun- und Steinumfassungen des Grundstücks fachgerecht auszubessern. Das Farbkonzept, mit zurückhaltenden Steintönen für die Putzflächen und einem gebrochenen Weiß für die Fenster, verleiht der Fassade eine stilgerechte Ausstrahlung.</p> <p>Mit den beschriebenen Maßnahmen gelang es, das Gebäude wieder zu einem attraktiven Blickfang der Schackstraße zu machen.</p>	
18.	<b>Schöttlstr. 12</b>	<b>Stadtbezirk 6</b>
	<p>Das Mietshaus wurde 1901 nach den Plänen des Architekten Konrad Böhm im Stil der Neurenaissance errichtet.</p> <p>Ziel der Baumaßnahmen war es einerseits, die baulichen Elemente in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten, andererseits, zerstörte Teilbereiche wiederherzustellen. Dazu wurden alle straßenseitigen Einscheibenfenster ausgebaut und gegen Galgenfenster, die entsprechend noch vorhandenen, historischen Fenstern der Hofseite gefertigt wurden, ersetzt. Auch die markanten Gauben konnten wieder, wie im ursprünglichen Zustand, mit einer aufwendig gestalteten Blechverkleidung versehen werden. Der Hauseingang wurde auf das ursprüngliche Maß zurückgebaut und ein neues Haustor angefertigt. Die fehlenden Putz- und Stuckelemente wurden fachgerecht ergänzt und die außenliegenden Rollladenblenden mit den historischen Motiven wiederhergestellt. Die farbliche Gestaltung gelang nun wesentlich harmonischer als im Vorzustand.</p> <p>Die liebevoll detaillierten Ergänzungen der Fassade sprechen für sich schon für eine vorbildliche Instandsetzung. Die Maßnahme führt zu einer beträchtlichen Aufwertung des gesamten Straßenzugs.</p>	
19.	<b>Tengstr. 27</b>	<b>Stadtbezirk 4</b>
	<p>Der von Franz Popp geplante Mansarddachbau mit Breiterker und Zwerchhaus wurde 1911/12 errichtet. Die Fassade mit der reichen Putzgliederung und dem plastischen Dekor in Formen des Jugendstils wurde von Wilhelm Borchert verziert.</p> <p>Im Zuge eines Dachgeschossausbaus wurde die Fassade instandgesetzt. Dazu wurden der Stuck, der Putz und die historischen Kastenfenster fachgerecht repariert. Der Zierbalkon mit dem Metallgitter wurde instandgesetzt und die Metallhaustür aus den 1960er Jahren erneuert. Das Dach wurde passend zum Gebäudetyp mit neuen, naturroten Biberschwanzziegeln eingedeckt. Die Fassade erhielt einen passenden Anstrich in einem warmen Steinton mit heller abgesetzten Putzgliederungen.</p> <p>Insgesamt handelt es sich hier um eine gelungene Rehabilitierung des Baudenkmals mit aufwertendem Effekt für die Tengstraße.</p>	

20.	<b>Thierschstr. 32</b>	<b>Stadtbezirk 1</b>
<p>Das Mietshaus im Stil der Neurenaissance mit der reich gegliederten Erkerfassade wurde um 1879/80 von Hans Oswald und Philip Adam erbaut.</p> <p>Auf Grund eines über die Jahre hinweg sehr sorgfältigen Umgangs mit dem Gebäude war die Stuckfassade weitgehend im Originalzustand erhalten. Die meisten Schad- und Fehlstellen fanden sich am Kranzgesims und an den Balkonen. Hier ließ die Bauherrin das Hauptgesims ausbessern sowie die Stuckkonsolen und das fehlende Balkongitter im 3. Obergeschoss rekonstruieren. Den Putz oberhalb des Erdgeschosses erneuerte man nach Befund als Glattputz. Im 4. Obergeschoss wurden neue Kastenfenster mit der Einteilung der Originalfenster eingebaut. Abschließend entwickelte man ein, auf dem Befund basierendes Farbkonzept für die Fassade.</p> <p>Durch die Rekonstruktionen und den Neuanstrich der Fassade gelang es, die Fassade sehr überzeugend zu revitalisieren und ihr neuen Glanz zu verleihen. Eine sehr gelungene Instandsetzungsmaßnahme und ein großer stadtbildpflegerischer Gewinn.</p>		
21.	<b>Thierschstr. 43</b>	<b>Stadtbezirk 1</b>
<p>Das Gebäude in der Thierschstraße ist Teil der ensemblesgeschützten „Platzfolge Lehel“. Bei der ersten „Sanierung“ 1960 waren sämtliche Fassadengliederungen entfernt worden.</p> <p>Aufbauend auf historischen Fotografien des Gebäudes war es das Ziel, die verlorengegangene Proportionierung des Gebäudes wieder auferstehen zu lassen. Dazu stellte man die Rustika an Erd- und 1. Obergeschoss wieder her, die zwischen dem strukturierten Sockelbereich und den fein gefilzten Putzoberflächen ab dem 2. Obergeschoss vermitteln sollte. Ein zusätzlich geschaffenes Gurtgesims sorgt nun für die horizontale Gliederung. Das noch bestehende Traufgesims konnte erhalten und die fehlenden Stuckkonsolen wiederhergestellt werden. Die instandgesetzten Fenster stehen mit ihrem rötlichen Anstrich in einem spannungsvollen Verhältnis zur, in einem noblen Steinton gestrichenen, Putzfassade.</p> <p>Durch die gelungene Sanierung erhielt das Haus seine ursprüngliche Fassadengliederung zurück. Das Gebäude präsentiert sich jetzt wieder selbstbewusst innerhalb der Wohnbebauung der Thierschstraße.</p>		
22.	<b>Von-der-Pfordten-Str. 19</b>	<b>Stadtbezirk 25</b>
<p>Bei dem 1924 errichteten Gebäude handelt es sich um eine Villa mit Atelier und zugehörigem Terrassengarten im italienischen Stil. Sie wurde damals von dem bekannten Münchner Architekten Alwin Seifert für die Bildhauerin Anna von Hentig entworfen.</p> <p>Bei der denkmalgerechten Instandsetzung des Gebäudes und der Außenanlagen wurde zugleich das Dach- und Sockelgeschoss ausgebaut. Besonders aufwendig gestaltete sich die Renovierung der maroden Stampfbetonmauern des Sockels. Bei der Fassung der Fassade einigte man sich auf die schlichte Farbigkeit des unbehandelten Kellenwurfputzes mit glatten Faschen und Gesimsen. So wurde ein bewusster Kontrast zu dem dunkel engobierten Biberschwanzdach hergestellt.</p>		



	Dem Bauherrn ist es gelungen, das Villengebäude authentisch wiedererstehen zu lassen. Im Zusammenklang mit der wiederbelebten Gartenanlage entstand ein sehr harmonisches Gesamtbild, das die Stimmung der Erbauungszeit ausstrahlt.	
23.	<b>Weinstr. 4</b>	<b>Stadtbezirk 1</b>
	<p>Das dreigeschossige, neoklassizistische Altstadtthaus wurde 1908/09 nach Plänen von Max Neumann errichtet. Es besitzt eine aufwendig mit Lisenen gegliederte Natursteinfassade.</p> <p>Ziel der Fassadeninstandsetzung war es, diese für München seltene Natursteinfassade fachgerecht zu reinigen und zu reparieren. Darüber hinaus ließ die Bauherrin die Nagelfluhverkleidung der um 1950 eingebauten Arkade im Erdgeschoss gegen eine, zu den Obergeschossen passende Verkleidung aus Muschelkalk austauschen und die gesamte Arkade neu gestalten. Die Balkongeländer wurden ebenfalls repariert und fehlende Teile ergänzt. Besonders bemerkenswert ist dabei die Entfernung des auf das Geländer aufgesetzten Werbeschriftzugs.</p> <p>Der Bauherrin gelang es in vorbildlicher Art und Weise, die Fassade in ihrem Erscheinungsbild wesentlich aufzuwerten und in sich stimmig zu gestalten.</p>	
24.	<b>Weinstr. 8</b>	<b>Stadtbezirk 1</b>
	<p>Nach schweren Kriegsschäden wurde das Gebäude 1948 nach Plänen von Toni Ackermann wiederaufgebaut.</p> <p>Um das Geschäftshaus den heutigen Anforderungen anzupassen, waren umfangreiche Ertüchtigungsmaßnahmen notwendig. Anfängliche Überlegungen, das gesamte Gebäude abzubrechen, konnten glücklicherweise dahingehend revidiert werden, dass der, für den Münchner Wiederaufbau und das Altstadtensemble typische, östliche Baukörper erhalten blieb. Die Bauherrin ließ dort die eleganten Putzfassaden schonend ausbessern und in einem passenden, hellen Grauton neu streichen. Die Fenster der Obergeschosse wurden gegen gut ausgebildete, neue Holzisoliertglasfenster mit netzartiger Sprossierung ausgetauscht. Die neuen Dachbelichtungselemente wurden so dimensioniert, dass sie bestens mit der ziegelgedeckten Dachfläche harmonieren. Nicht zuletzt konnten auch die neuen Werbeanlagen gut in die Fassadenarchitektur integriert werden.</p> <p>Der Erhalt dieses wichtigen Vertreters der Münchner Wiederaufbauarchitektur kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden und setzt Maßstäbe für den Umgang mit derartigen Gebäuden in ganz München und insbesondere im Ensemble „Altstadt München“.</p>	

25.	<b>Wilhelm-Düll-Str. 3/5</b>	<b>Stadtbezirk 9</b>
<p>Die beiden Häuser mit gemeinsamen Jugendstil-Eisenbalkon sind 1902 von Rudolf Hofmann als Teil einer Reihenhaushgruppe in der Villenkolonie Gern im historisierenden Stil errichtet worden.</p> <p>Auf der Grundlage alter Fotografien war es möglich, im Rahmen einer Gesamtsanierung den ursprünglichen Zustand zu rekonstruieren. Der linke Erker, der nach dem Krieg vollständig zurückgebaut worden war, konnte wieder in der ursprünglichen Größe und Position aufgebaut werden. Der überformte Dreiecksgiebel erhielt seine alte Form zurück. Die Balkone wurden in ihrer Substanz saniert und das erhaltene Jugendstil-Eisengeländer restauriert. Auch die Restaurierung von Putz und Haustüren sowie das Einsetzen von Fenstern mit der ursprünglichen Teilung konnte mit Hilfe der Bilder gewährleistet werden.</p> <p>Die vor der Sanierung vom Verfall bedrohte Hausgruppe stellt heute, dank der musterhaften Instandsetzung und der gut gelungenen Wiederherstellung der fehlenden Bauteile, einen exzeptionellen Baustein innerhalb der Villenkolonie Gern dar.</p>		

### **Lobende Erwähnungen 2015**

1.	<b>Arnulfstr. 180-212 (ger.)</b> <b>Karl-Schurz-Str. 19</b> <b>Renatastr. 37/39</b> <b>Schäringerpl. 11/13, 12/14</b> <b>Schluderstr. 24-40 (ger.), 41/43, 45/47</b> <b>Stupfstr. 1-19 (unger.), 2-18 (ger.)</b> <b>Zum Künstlerhof 1-11 (unger.), 2-18 (ger.)</b>	<b>Stadtbezirk 9</b>
<p>Der Gesamtplan für die Gemeinnützige Wohnungsbausiedlung in Neuhausen wurde 1928-30 von Hans Döllgast entworfen. Bei der Gestaltung der Einzelgebäude im Stil der klassischen Moderne wurden noch weitere Münchner Architekten beteiligt.</p> <p>Ziel der Sanierung der ensemblesgeschützten Siedlung war es, sie unter effizienten und energetischen Gesichtspunkten möglichst zu aktualisieren. Dabei gelang der Spagat, in einem großen Teil der Siedlung Fenster mit guten energetischen Eigenschaften zu verbauen, ohne dabei bei den gestalterischen Anforderungen Abstriche hinnehmen zu müssen. Aufbauend auf eine Befundstudie wurde eine Farbkonzeption mit einem mineralischen Fassadenfarbsystem entwickelt, die die Grundidee von Döllgast in die heutige Zeit übersetzt. Viele wertvolle Baudetails, wie historische Schmuckelemente, Türen oder Rinnen wurden sorgfältig restauriert.</p> <p>Mit den beschriebenen Maßnahmen gelang es in bester Art und Weise, das charakteristische Erscheinungsbild des Ensembles wieder zu stärken.</p>		

2.	<b>Beethovenpl. 1</b>	<b>Stadtbezirk 2</b>
<p>Das ehemalige Brakls Kunsthaus wurde im Jahr 1909/10 in Jugendstilformen mit barockisierenden Zügen von Emanuel von Seidl entworfen. Der einstige Ausstellungsbau einer Kunsthandlung wurde im Jahr 1952 aufgestockt und dient heute der Ludwig-Maximilians-Universität als Teilbibliothek.</p> <p>Nach den Ergebnissen der sorgfältigen Bestandsuntersuchung sind die originalen Putzstrukturen weitgehend erhalten. Um diese nicht zu beschädigen, entschied man sich, die vorhandenen Farbschichten nicht abzunehmen, sondern Schäden lediglich lokal mit einem Reparaturputz auszubessern. Ein Anstrich in einem hellen Grauton gibt der Fassade farblich die historische, einheitliche Erscheinung zurück. Die Sichtbetonteile der Einfriedung und des Säulenbalkons wurden schonend gereinigt und die Schadstellen ausgebessert. Um die Substanz der vollständig vorhandenen Originalfenster und Türen zu erhalten, erfolgte eine umfassende Instandsetzung.</p> <p>Gewürdigt wird hier eine gelungene Instandsetzung, die einer Fassade an städtebaulich exponierter Lage wieder neuen Glanz verleiht.</p>		
3.	<b>Gewürzmühlstr. 12</b>	<b>Stadtbezirk 1</b>
<p>1912 errichtete der Architekt Karl Fendt den Jugendstilbau mit halb elliptischem Erker, der heute als Baudenkmal geschützt ist.</p> <p>Bei dem Ausbau des Dachgeschosses erfolgte zugleich eine Sanierung der Fassaden. Dazu wurden die Hohlstellen und Risse in der weitgehend im Original erhaltenen Putzfassade fachgerecht ausgebessert. Die Gesimse und Kastenfenster wurden instandgesetzt. Das Dach erhielt eine passende, neue Dachdeckung aus naturroten Biberschwanzziegeln. Für die Fassade konnte, basierend auf einer Befunduntersuchung, ein ausgewogenes Farbkonzept erarbeitet werden. Die Putzflächen erhielten dabei einen sandfarbenen, die Fenster einen weißen und die Rolladenpanzer einen grünen Anstrich.</p> <p>Die Farbgestaltung ergänzt die Gesamtinstandsetzung in vorbildlicher Weise, so dass zu Recht von einer stadträumlichen Aufwertung gesprochen werden kann.</p>		
4.	<b>Ismaninger Str. 9</b>	<b>Stadtbezirk 5</b>
<p>Der Altbau mit Eckerker stammt aus dem Ende des 19. Jahrhunderts.</p> <p>Bei der Gesamtanierung des Bürohauses für Landtagsabgeordnete wurde eine energetische Sanierung der Fassade mit kompletter Neugestaltung durchgeführt. Gestalterisches Ziel war es dabei, die mit einem Wärmedämmverbundsystem zu dämmende Fassade in die von Denkmälern geprägte Umgebung einzufügen, ohne historisierend zu wirken. Dies gelang durch einen kreativen Umgang mit dem Dämmsystem. Die Dämmstärke nimmt nach oben geschossweise zu, so dass sich daraus bereits eine Gliederung der Fassaden ergibt. Zusätzlich wurden die Putzoberflächen verschieden strukturiert. Hinzu kamen neue Fenster und eine neue Hauseingangstür.</p> <p>Die außergewöhnliche Fassadengestaltung fügt sich ausgesprochen gut in die Umgebung ein und regt zum kreativen Umgang mit Wärmedämmverbundsystemen an.</p>		

5.	<b>Ludwigstr 14</b>	<b>Stadtbezirk 3</b>
<p>Das ehemalige Kriegsministerium und heutige Staatsarchiv wurde von 1823 bis 1830 von Leo von Klenze errichtet. Zum Originalbestand gehört heute nur noch die markante Eingangsarkade. Alles Weitere wurde nach schwerer Kriegszerstörung erst Mitte der 1960er Jahre rekonstruiert.</p> <p>Nachdem an der Fassade des Archivgebäudes zahlreiche Risse und Schadstellen festgestellt worden waren, war ein dringender Handlungsbedarf gegeben. Der Zustand wurde genau dokumentiert und ein Teilsanierungs-konzept erarbeitet. Die Schadstellen wurden partiell ausgebessert. Der Sockel und der erdgeschossige Mittelteil in gelblich-grünem Sandstein wurden gereinigt. Der neu entwickelte Fenstergrundtypus wird allen Anforderungen eines Archivgebäudes gerecht und gewährleistet darüber hinaus ein einheitliches Erscheinungsbild der Fassade. Die Putzflächen wurden nach Befund in einem Sandton gestrichen und die Holzfenster farblich in einem leichten Grauton abgesetzt.</p> <p>Mit Feingefühl gelang es hier vortrefflich, die Spuren der Zeit an dem Gebäude, trotz der notwendigen Instandsetzungsarbeiten, erkennbar zu lassen. Aufgrund der leichter wirkenden Fassadengestaltung fügt sich der geschichtsträchtige Bau wieder vollkommen in das Gesamtbild der Ludwigstraße ein.</p>		
6.	<b>Pippinger Str. 49a</b>	<b>Stadtbezirk 21</b>
<p>Die Dorfkirche St. Wolfgang in Pipping wurde in den Jahren von 1478 bis 1480 im spätgotischen Stil errichtet.</p> <p>Bei der höchst aufwendigen Gesamtinstandsetzung der Kirche und des Friedhofs wurde u. a. der Fassade besondere Beachtung zuteil. Das komplette Mauerwerk musste zuerst trockengelegt und entsalzt werden, bevor man die Außenwand neu verputzen und die Schadstellen an Gesimsen und Putzfriesen beheben konnte. Anschließend erhielten Kirchenschiff und Kirchturm einen neuen Anstrich. Die ursprüngliche Mönch-und-Nonnen-Dachdeckung wurde wiederhergestellt und die Turmbedachung erhöht. Fenster und Türen wurden sorgfältig repariert.</p> <p>Insgesamt handelt es sich um eine aufwendige Denkmalinstandsetzung, die eine geschädigte Kirche rettete. Alle durchgeführten Arbeiten genügen höchsten denkmalpflegerischen Ansprüchen und tragen zu einer weithin wahrnehmbaren Aufwertung für die ganze Umgebung bei.</p>		